

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Meinecke, Thomas
Selbst

Roman

© Suhrkamp Verlag
978-3-518-42548-0

SV

Thomas Meinecke

Selbst

Roman

Suhrkamp

Erste Auflage 2016
© Suhrkamp Verlag Berlin 2016
Alle Rechte vorbehalten,
insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt
oder verbreitet werden.
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-42548-0

Selbst

My pussy tastes like Pepsi-Cola.

Lana del Rey

Ach. Venus ist gar nicht dein richtiger Name? Eigentlich heißt du Karin? Ja. Mir gefiel ganz einfach die männliche Endung. Die Agentur führt mich seit dem ersten Tag unserer Zusammenarbeit unter VENUS.

Venus als GEFALLENES MÄDCHEN, vor der Kamera, in ihrer Heimatstadt, in die sie kürzlich (mit ihrer Rückkehr nach Europa) wieder gezogen ist. Der Fotograf, immer wieder: Also, Karin passt ja gar nicht zu dir. Dann soll Venus einfach einen Träger von ihrer Schulter gleiten lassen. Egal welchen. Aber nicht lasziv, befiehlt der Fotograf, sondern unbekümmert. Er sagt das alles auf Englisch. Sure, antwortet Venus und hätte beinahe ein bisschen gelächelt. Lächeln ist nun aber überhaupt nicht drin.

Die Große Nelkenstraße. Das Haus Thomas. Die schwierigen Jungen hinter dem hohen Zaun. Ihre außergewöhnliche Vorbildlichkeit. (Juvenile Delinquenten.) Karin auf ihrem täglichen Schulweg. Auch die Mädchen hinter dem Zaun sind mindestens einen zweiten Seitenblick wert. Die mahnenden Worte der Eltern. Das Nicken der wohlerzogenen Tochter. Der Umzug in den Taunus. Das Abitur. Die beiden Americas. Die durchgehend geöffneten, nachts illuminierten Universitätsbibliotheken von Johns Hopkins und Harvard. Der akademische Grad. Schallplattenläden, Zeitschriften über Musik. Die undogmatischen Modestrecken der Musikmagazine.

Der Fotograf heute stammt aus Padua, zeichnet sich durch einen weich fließenden (Venus findet: femininen) Vollbart aus und heißt mit Vornamen Andrea. Völlig undenkbar, dass Andrea in Italien ein Frauenname wäre, sagt er. Ich weiß, entgegnet Venus, aber ihr fallen auf Anhieb nur gene-

tisch weibliche Andreas von Gewicht ein. Sie nennt Andrea Dworkin, 1946 in Camden, New Jersey, geboren, frühvollendet verstorben in Washington, D.C., 2005, und ihre Bücher PORNOGRAPHY (Men Possessing Women untertitelt), 1981, INTERCOURSE aus dem Jahr 1987, gefolgt von PORNOGRAPHY AND CIVIL RIGHTS (Untertitel: A New Day for Women's Equality), 1988, und auch SCAPEGOAT (The Jews, Israel, and Women's Liberation), 2000. Unverzichtbarer Lesestoff, sagt Venus zu Andrea und Eva, der Redakteurin sowie dritten in diesem bereits entkernten und dem Abbruch preisgegebenen Gebäude aus Stahlbeton anwesenden Person, die augenblicklich riskant rittlings auf einem mitgebrachten Klappstuhl aus Kunststoff sitzt. Klassische Pin-up-Pose, befindet Venus, Eva würde sich in der Öffentlichkeit niemals breitbeinig präsentieren (selbst in langen Hosen nicht). Ob sie vielleicht gern auch einmal vor der Kamera agieren würde? (Evas nonchalante Art besitzt etwas ausgesprochen Körperbewusstes, sagen alle.) Dem freiberuflichen Fotografen fällt der Industrielle Andrea Agnelli ein.

In der Mittagspause ein längeres Gespräch darüber, worin der Unterschied läge, wenn man sich selbst fotografierte.

Cindy Sherman said:

I feel I'm anonymous in my work. When I look at the pictures, I never see myself, they aren't self-portraits. Sometimes I disappear.

Eva als Kunsthistorikerin (mit im vergangenen Jahr per Promotion abgeschlossenem Studium), ihre beinahe komplette Sammlung der Kataloge Cindy Shermans; aber man hat ja gar keinen Überblick mehr. Eva als Venus' Mitbewohnerin (die Mutter eine geborene Adam). Der Vater über

alle Berge mit seiner zweiten Ehefrau (die gerade mal drei Jahre älter ist als Eva), im Großherzogtum Luxemburg verschollen. Venus urteilt über Eva: Komplette Prinzessin. (Das muss dein Papa so angerichtet haben.) Venus auch zunächst ganz Prinzessin, kann man ja auch ablegen wie ein Kostüm, sagt sie (das hat sie jedenfalls während ihrer Studienzeit in den USA getan), jetzt androgynes Model überwiegend in den Modestrecken von Musikzeitschriften. Wo bei die meisten androgynen Models heutzutage Männer seien, klagt sie, und die unterminierten mit ihren Dumpingpreisen die traditionell hohen Gagen der weiblichen Models. Andrea kann aber auch eine Handvoll androgyner Models genetisch weiblichen Geschlechts aufzählen. Seine Favoritin: Erika Linder. She was the first woman to appear on a men's board, back in 2011, and models for both women's and men's fashion.

Wie Andrej Pejic umgekehrt für Männer- und Frauenmode.

Und dann sollen die beiden ja sogar ein Liebespaar sein, ist immer wieder zu lesen, sagt Eva. Weil es ihre heteronormierten Fans so wünschen, wendet Venus ein. Nein, sieh doch, Andrej verkündet am 20. April 2012 um 18:13 Uhr via Twitter: It's official. Erika Linder is my prince. Und Erika textet: The next time I see Andrej Pejic I'm gonna give her a kiss she's never gonna forget.

Zudem gibt es ja dieses berühmte Shooting, in dem die beiden in einem Fotostudio miteinander raufen, weiß Andrea und wischt behände kreuz und quer über die illuminierte Oberfläche seines kachelförmigen Telefons. Schaut mal hier, wie Andrej Erika in die Wange beißt. Cute. (Sie soll dabei übrigens auf einer Kiste gestanden haben.)

Huffington Post: The Battle of the Sexes shoot, commissioned for Forward by Elyse Walker, puts Andrej in womenswear from Givenchy, Alexander McQueen and Proenza Schouler, while Erika's clad in menswear from Yohji Yamamoto, Rick Owens, and 3.1 Phillip Lim. In the series of chic black-and-white photos, Pejic, in his trademark blond hair, plays the feminine-looking lead, while Linder's appearance, with her cropped hair and rugged clothes, appears traditionally masculine.

Was hat sie da eigentlich für eine Tätowierung unter dem Arm? (Lässt sich nicht entziffern.)

Allgemein bekannt: Rainer Maria Rilkes deutsche Dichtertexte (in japanischer Fantasie-Fraktur), auf den Innenarm Lady Gagas tätowiert. Wortlaut: Prüfen Sie, ob er in der tiefsten Stelle Ihres Herzens seine Wurzeln ausstreckt. Gestehen Sie sich ein, ob Sie sterben müssten, wenn es Ihnen versagt würde zu schreiben. Muß ich schreiben?

Hab ich schon fotografiert, behauptet Andrea. Der Klassiker, sagt Venus, wäre: Schreiben, um nicht verrückt zu werden.

Auch Casey Legler arbeitet als Model für Männermode. Sie sagt: We're social creatures and we have a physical language of communicating with each other. But it would be a really beautiful thing if we could all just wear what we wanted, without it meaning something. Aber wenn es keine Bedeutung gäbe, könnten wir sie nicht einmal gegen den Strich lesen oder kämmen, sagt Venus. DAS WÄRE DAS ENDE DER MODE. Andrea jedoch hängt Casey Leglers Utopie einer Auflösung der geschlechtlichen Binarität an. Wäre doch echt toll, behauptet er.

Erika bekennt: I love the fact that people I used to go to school with when I was a kid think I'm a lesbo and dating a hot girl named Andrej.

Eva bleibt dabei: Eigentlich steht Andrej Pejic auf Männer. Kein Widerspruch, wendet Venus ein: Erika präsentiert sich ihm doch als Mann. She makes him feel mighty real.

Diese Konstellation gibt es ja jetzt noch einmal in David Bowies aktuellem Videoclip zu The Stars (Are Out Tonight), in dem Saskia de Brauw Andrejs Mann spielt. Sie ist zehn Jahre älter als er, aber noch immer Top Model, sagt Andrea. Und die große Tragödin Tilda Swinton spielt David Bowies Frau. Und einmal macht sich Andrej Pejic in einer Art Traumsequenz über David Bowie in seinem Bett her. Und küsst ihn. Hätte sich Bowie in seinem Clip auch von einem männlich gewandeten Mann küssen lassen? So weit sind wir noch nicht, befindet Andrea. Bowie sei seiner Zeit doch schon manches Mal voraus gewesen, sagt Venus. Was es aber ja eigentlich gar nicht gibt, bemüht sie sich rasch zu ergänzen. Manchmal weiß man auch überhaupt nicht mehr, wer hier wen spielt, beklagt sich Eva. Alle drei bewundern das brandneue, von Floria Sigismondi (Marilyn Manson, Björk, Sigur Rós, Christina Aguilera) geschossene Video David Bowies und eigentlich das ganze Album namens The Next Day, das eine Art Palimpsest zu seinem epochalen Album HEROES bildet. Sogar die alte Hülle wurde übernommen und überklebt.

Rolling Stone: Bowie and Tilda Swinton play a nicely settled middle-aged couple whose comfortable existence is upended when a celebrity pair (Saskia De Brauw and Andrej Pejic) follow them home from the grocery store and take over their space, both physical and emotional. The couples' roles slowly reverse, calling into question exactly

what Swinton and Bowie's characters mean at the market when they agree: We have a nice life.

Genderfuck, sagt Venus. Hot topic, findet Eva, als Kunsthistorikerin (Frankfurt am Main) und Bildredakteurin (jede zweite Woche in Berlin).

The Daily Mail wiederum verwechselt in ihren Bildunterschriften konsequent Saskia de Brauw und Andrej Pejic, freut sich Andrea: Sie ist bei denen die Frau, er der Mann. Zu komisch, finden alle. Auch im Fließtext. Andrea liest vor: After Bowie comes face to face with Pejic through a brick wall, De Brauw climbs into his bed and plants a tender kiss on his face, while Swinton experiences a series of terrifying night tremors.

The Guardian schrieb: Bad news for the authors of the blog Tilda Stardust, a noble attempt to prove that David Bowie and British actor Tilda Swinton are one and the same person through the painstaking juxtaposition of photos of the pair. Because here she is, starring in the video to Bowie's second single from The Next Day, The Stars (Are Out Tonight), as his happily married wife.

Of course, he is married to himself, sagt Andrea und wischt weiter auf seinem Telefon herum.

The Awl schrieb über das Video: It co-stars Tilda Swinton, who plays David Bowie's wife in the most masturbatory coupling we've seen since Mick Jagger married himself in the form of Bianca Peres Moreno de Macias in 1971.

Venus ist aber der Meinung, dass masturbatorisches Denken gerade nicht tautologisch ausgerichtet ist. Andersherum: Ob nicht auch in der Selbstbefriedigung DIALEKTIK realisiert werden könne?

Für einen kurzen Moment schließt Eva ihre Augen. In Hinsicht auf die Mode ist dieser Film ziemlich auf der Höhe der Zeit, befindet sie und hat nun ihrerseits das Telefon gezückt.

Bowie wears a McQueen coat, a Lanvin suit, some checks from Kim Jones at Vuitton. Tilda wears a coat from Raf for Jil, some Raf for Dior, some Lanvin, Pringle, and Rick Owens. For the video's last scene, when they have crossed back to the dark side of fame, Bowie and Swinton are all Hedi-for-Saint Laurent rock 'n' roll glitz. The succubi sport a smorgasbord of the here and now, from VPL to KTZ.

Als Venus am Abend vom Workout nach Hause kommt, findet sie Eva in dem hellerleuchteten, weißgekachelten Badezimmer vor, wie diese (quasi schwarz auf weiß) im KLEINEN SCHWARZEN KLEID (wie selbstvergessen, doch letzten Endes selbstbewusst, durchaus etwas aufgekratzt), das lange, blonde Haar hochgesteckt, auf der zugeklappten Toilette sitzt, und, das Telefon in ihrer ausgestreckten linken Hand, immer wieder den Auslöser betätigt, das heißt Fotos von sich macht. Nicht für eine Zeitschrift, sondern für sich selber, sagt sie, ohne Venus weitere Aufmerksamkeit zu schenken. In der Küche sei noch etwas Couscous übrig. Venus schließt die Badezimmertür (lässt ihre Freundin weitermachen) und klappt ihr Notebook am Küchentisch auf. Gibt ja massenhaft Webseiten, auf denen Frauen ihre Physis zu ausgesprochen pikanter Darstellung bringen. Manche davon erwecken den Eindruck, von männlichen Wesen eingerichtet (kompiliert) worden zu sein, wenn es etwa heißt: Celebrating women celebrating themselves. From their point of view. Und man dann endlos Fotos serviert bekommt, auf denen Frauen in Rückenlage zentral-

perspektivisch an ihren Körpern hinab fotografieren, zwischen den Wölbungen ihrer Brüste hindurch, in den Schritt, der häufig von aufgestellten Oberschenkeln flankiert wird. Zahlreiche direkt pornographischer Natur (Körperflüssigkeiten auf der Bauchdecke).

Wer sagt mir, dass diese sogenannten AUTOGYNOPHI-LEN Betrachtungen nicht überwiegend von transsexuellen Frauen stammen, denkt Venus, womit sie eine zugleich transgressive wie affirmative Perspektive offenbarten. The (masturbatory) love of oneself as a woman: Ein weites Feld für die Sexualwissenschaft, deren autodidaktische Pflege das Steckenpferd Genovevas ist, Venus' und Evas Mitbewohnerin, die augenblicklich mit ihrem Ex auf Malta weilt.

Charles Moser, Department of Sexual Medicine am Institute for Advanced Study of Human Sexuality in San Francisco, befragte 29 genetisch weibliche, nach ihrer Selbstausskunft von heterosexuellem Begehren geleitete Krankenschwestern und andere Mitarbeiterinnen danach, ob sie durch die Idee ihrer selbst als Frauen stimuliert würden. 15 gaben zu, dass die Vorstellung ihres Körpers in unbekleidetem Zustand sie sexuell erregte. 16 von ihnen fanden es erotisch stimulierend, sich in aufreizender Unterwäsche auszumalen; 14, wenn sie dies in Vorbereitung eines Rendezvous mit einem Mann taten. Das mag ja auch an dem Mann liegen, denkt Venus. Da kann man schon mal, in Gedanken verloren, mit (in Anführungszeichen) dessen Fingerspitzen über und in den eigenen Körper fahren. 12 bejahten, sexuell erregt worden zu sein, wenn sie sich für solch ein Rendezvous die Beine rasierten; 10, dass sie in sexy Wäsche gekleidet waren, wenn sie masturbierten. Aber konnten sie die nicht ohnedies angehabt haben? Venus trägt auch unter ihren eher maskulinen Outfits nach landläufigen Maßgaben feminine Unterwäsche. Für wen tut sie das überhaupt,

fragt sie sich nun angesichts Dr. Mosers irgendwie faden-scheinig erscheinender Untersuchung. Manchmal sieht die Wäsche den ganzen Tag über niemand, und abends wandert sie ungesehen in den Puff. Für wen ist Unterwäsche eigentlich sexuell kodiert? Für den Betrachter oder die Trägerin? Respektive: den Träger, die Betrachterin? 13 Mitarbeiterinnen hatten deutliche Anzeichen erotischer Erregung verspürt, wenn sie sich als aufreizender denn in Wirklichkeit fantasierten. Und 19 der 29 wurden schon dadurch erregt, dass sie sich vorstellten, andere fänden sie erregend. (Was man bei Krankenschwestern allerdings als einschlägig gegeben voraussetzen dürfte, findet Venus; hier müsse man bereits die Berufswahl unter fetischistischen Aspekten analysieren.)

Das androgyne Model, mit einem anthrazitfarbenen Harvard-T-Shirt (Schriftzug bordeauxrot) und werksseitig zerschlissenen Blue Jeans angetan, geht offline. Mal demnächst, nach den Osterferien, mit Genoveva darüber reden. (Eva fällt bei derlei Fragestellungen leider weitgehend aus.) Und was würde Cindy Sherman zu all dem sagen?

Ob Eva vielleicht auf dem Klodeckel eingeschlafen ist?

Jean-Luc Nancy notierte vor zehn Jahren: Wie das Genießen die Lust ist, die weder terminal noch einleitend ist, sondern Lust, die davon freigestellt ist, beginnen und enden zu müssen, so ist der genießende Sinn der Sinn, der weder in der Signifikation noch im Unbezeichenbaren endet. (Womit man sich schon mal in unmittelbarer Nähe zu Hélène Cixous' ozeanischer Definition weiblichen Schreibens bewegt, befindet Venus.)

Genießen sei stets sinnlich spüren, hielt Nancy fest, und weil spüren immer auch darin bestehe, sich spüren zu spü-

ren (und also eine Alteration und eine Alterität voraussetzen), so sei Genießen, sich vom anderen her und im anderen zu spüren. (Nie ganz klar: Wann ANDERS mit großem und wann mit kleinem A zu buchstabieren wäre.)

Die Geschlechtlichkeit habe in dieser Hinsicht den Wert des Sinns der Sinne.

Weiter: Der Sinn hängt an nichts anderem als an einer Rezeptivität, einer Affizierbarkeit, einer Passibilität: Was es an Sinn gibt, das kommt mir, trifft mich, verschiebt mich, bewegt mich.

Es gibt keinen Sinn für einen allein, sagte Bataille. Was Sinn macht, das ist das, was nicht aufhört zu zirkulieren und sich auszutauschen, tatsächlich wie das Geld, jedoch wie eine Währung, die einen inkommensurablen Wert ohne jede Äquivalenz hätte.

Das Genießen genießt, dass es kein letztes Wort hat, dass seine Worte oder sein Schweigen keine des Schlusses, der Konklusion sind, sondern der Öffnung und des Appells, des Rufes.

Irgendwann steht Venus in ihrem Pyjama vor der Badezimmertür und klopft an; sie möchte sich die Zähne putzen.

* * *

DAS DELTA DER VENUS

Pierre streckte den Arm aus, ähnlich einer Katze, die gestreichelt werden will. Manchmal warf er den Kopf zurück und ließ sich von Elena mit Schmetterlingsküssen bedecken. Wenn er die seidigen, kitzelnden Berührungen nicht länger

ertragen konnte, machte er die Augen auf und bot ihr seinen Mund wie eine reife Frucht dar, in die sie gierig hineinbiß, als wollte sie daraus den Urquell des Lebens saugen.

Dann wollte er wissen, wann sie das erste Mal sexuelle Erregung empfunden hätte. Beim Lesen, erzählte ihm Elena, und dann, als sie auf einem Rodelschlitten talwärts gerast sei und ein Junge auf ihr gelegen hätte, und dann, als sie sich in Männer verliebte, die sie nur von weitem kannte.

Es gab Tage, da sie Pierre kraftlos, passiv, unsicher und mit tragem Körper vorfand, Tage, an denen er nicht einmal genug Energie aufbrachte, um sich anzuziehen, geschweige denn aus dem Haus zu gehen. Dann fühlte sich Elena stark und aktiv. Im Halbschlaf überkam sie ein merkwürdiges Gefühl: schlafend erschien ihr Pierre so verletzlich. Sie wollte in ihn eindringen wie ein Mann, sie wollte ihn besitzen. Sie wollte ihn wie mit einem Dolchstoß aufspießen. So lag sie da, zwischen Schlafen und Wachen. Sie identifizierte sich mit seinem Geschlecht, stellte sich vor, sie wäre er geworden und nähme ihn wie er sie genommen hatte. Dann fiel sie wieder in die Kissen zurück, wurde wieder sie selbst: Meer, Sand und Feuchtigkeit.

* * *

CITY PAPER, Baltimore, 13. Februar 2013

Gabi Moskowitz: It was 1999 and I was 17 years old when I discovered my then boyfriend's collection of porn. I had never seen pornography before and I was mesmerized by the smooth, tanned models, whose hairless nether region looked absolutely nothing like mine.

How come they don't have pubic hair?

Because they wax.

They wax their vaginas?

Yeah, totally. It's so hot. And I heard it makes you so much more sensitive because there's no hair getting in the way. You could do it, you know. I would be so into that.

I don't know. It sounds really painful.

Eine Woche später fährt Gabi mit dem Volvo-Kombi ihrer Eltern bei einem Waxing Salon vor und lässt sich entsprechend behandeln.

Don't touch or you will infect. Pay at the front desk.

I lay on the table, breathing heavily, tears streaming out of the corners of my eyes. Eventually I stood up. I looked down at my raw red crotch and then, horrified, turned my eyes immediately away. Pulling on my underwear and jeans proved to be an excruciating task. Every bend and stretch hurt. I hobbled to the front desk, paid the receptionist, and made my way home.

After a few days and some very careful showers, the pain eventually went away and I had the opportunity to show my boyfriend my new look. Unsurprisingly, he was thrilled. With my enormous DD breasts and Jewess hips on top of what looked like the groin of a child, I, on the other hand, felt freakish, not sexy.

Ausschneiden und für Genoveva aufbewahren. Next story.

Jacq Jones: We got a really awesome class coming up in March: Two folks just wrote a book on prostate stimula-

tion. The prostate is essentially the G spot for folks who have penises. City Paper: You're teaching a G spot class. It's rare that there is a body part which people debate whether it even exists. Tell me what people will get out of it. Jacq Jones: The G spot can be a really intense pleasure center for the people who have vaginas and clitorises. When I say that it's because I come from a place of understanding that your genitals don't define your gender. The G spot is really the urethral sponge, a spongy material that surrounds the urethra and can be felt through the front wall of the vagina. That's all it is. And that's a real structure. There's no question that that structure exists in everybody who has that kind of body type. The bottom line is that everyone with a vagina and a clitoris has a G spot, and we can teach you how to find it and we can teach you how to stimulate it in ways that most people find pleasurable, and through stimulation of the G spot, anybody who has one can squirt and have female ejaculation happen.

Hinten der Anzeigenteil, Research & Wellness.

Volunteers needed for investigational vaginal gel research study. Stable, monogamous relationship. Sexually active. Willing to accept risk of pregnancy. (Johns Hopkins Medicine)

Die deutsch-amerikanische Siedlung BETTINA wurde von ihren idealistischen Gründervätern nach Bettina von Arnim benannt. 1847 nahe der Stelle errichtet, wo Elm Creek und Llano River im steinigen Hill Country des Staates Texas zusammenfließen, existierte sie nur für die Dauer eines Jahres. Heute lassen sich keine Überreste der Siedlung mehr ausmachen, obwohl zwei ihrer drei Begründer, Gustav Schlei-

cher (später Abgeordneter im US-Kongress und Namensgeber von Schleicher County) sowie Dr. Ferdinand Ludwig Herff (1854 der erste Chirurg, der in Texas Anästhesie mittels Chloroform praktizierte) zu einiger Berühmtheit gelangten.

Venus erzählt Genoveva von ihren Reisen durch Texas, die sie von Cambridge und Baltimore aus anstellte, dem linguistischen Atlas der texasdeutschen Sprache in der Universität Austins, dem legendären Beethoven Männerchor San Antonios (wichtige Station der Underground Railroad gegen die manchesterkapitalistische Sklaverei; standen nicht selbst die Turnvereine der Deutschen auf sozialistischem Fundament?), von ihren peniblen Recherchen in deutsch-texanischen Ortschaften wie Boerne, Umland, Comfort, Castell, Loyal Valley, Sisterdale, Luckenbach, Fredericksburg oder New Braunfels, wo sie auf von Spinnweben durchzogenen Dachböden einige wenige, sowie im sorgfältig geführten Archiv der Sophienburg zahlreiche Spuren der rasch wieder untergegangenen, tendenziell lateinisch-sprachigen, kommunistischen Kommunen, THE LATIN COLONIES, sichern konnte. (Wozu sie manchen Widerwillen mürrischer Nachfahren der einstigen Kommunarden hatte brechen müssen, die ihren steinigen Weg in diese Wildnis einst über den Nassauischen und Mainzer Adelsverein gefunden hatten.)

Der Frankfurter Bettinaplatz, lang hingestreckt zwischen Bettina-, Arndt-, Mendelssohn- und Beethovenstraße, im Tauwetter. (Die Frau mal wieder unter ihrem Vornamen, die Männer unter ihren Nachnamen geführt.) Umstritten (nach wie vor ungeklärt), ob Bettina von Arnim Ludwig van Beethovens UNSTERBLICHE GELIEBTE gewesen ist. (Sie stand auch mit den Komponisten Johannes Brahms, Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann in